

Einbände in islamitischen Büchereien setzen und man sollte daraufhin die europäischen Bestände untersuchen. —

Was aber besonders vordringlich wäre, um das Studium der Peschitta zu unterstützen und zu beleben, und was uns das päpstliche Bibelinstitut in verhältnismäßig kurzer Zeit schenken könnte, wäre: eine handliche — höchstens Quartformat —, womöglich photographische, Ausgabe des Codex Ambrosianus mit Verzeichnissen der sämtlichen Abweichungen der beiden Polyglotten und der Ausgaben von Lee, Urmia und Mossul und der beiden neu zu vergleichenden Oxforder Hss. *Ush. 141* und *Poc. 391*, die bereits H. Thorndyke, allerdings nicht genau genug, (im 6. Band der Londoner Polyglotte) verglichen hat. Dann hätte man das bisher in großen Wälzern, die in der Regel nicht ausgeliehen werden, vorliegende Material handlich beieinander und brauchte nicht auf den großen Bibliotheken kostbare Zeit mit dem Nachschlagen dieser Bücherungetüme zu vergeuden. Da diese Ausgabe wesentlich mechanische, wenn auch gewissenhafte und verständige, Arbeit erfordert, könnten die Hilfskräfte verhältnismäßig leicht gefunden und eingeschult werden. Inšallah!

DR. SEBASTIAN EURINGER.

1. **Manassi Jūhannā**, كتاب كمال البرهان على حقيقة الايمان (*Buch des vollkommenen Beweises für die Wahrheit des Glaubens*). Kairo 1928. (Druckerei Ra'msīs) 8°. 122 S.

2. **P. Louis de Gonzague**, O. M. Cap., *Les anciens missionnaires Capucins de Syrie et leurs écrits apostoliques de langue arabe. Extractum ex „Collectanea Franciscana“*. Tom. I (1931) Fasc. 3—4. Tom. II (1932) Fasc. 1—2. Assisii (Collegium S. Laurentii a Brundusio Fr. Minorum Capuccinorum.) 8°. 142 S.

1. Die wichtigste Textedition der letzten Jahre bei den Kopten ist die erstmalige Veröffentlichung des in vielen Hss. verbreiteten pseudo-athanasianischen theologischen Werkes mit dem Titel „Buch des Beweises“, als dessen wahren Verfasser ich den melchitischen Patriarchen und Chronographen Eutychios von Alexandrien ansehe (siehe meinen Aufsatz in dieser Zschr. N. S. 1 [1911] 227—249). Der Herausgeber, ein koptischer Priester in Mellawī, veröffentlichte es unter erweitertem Titel zuerst in einer Artikelserie seiner von 1926 bis zu seinem Tode i. J. 1930 erschienenen Zeitschrift „Das Paradies“ (الغرودوس) und dann separat.

Leider ist diese Edition ein Schulbeispiel dafür, mit welchem Mangel an Kritik auch heute noch in seiner Nation literarische Werke der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Herausgeber nimmt nicht bloß, ohne sich die Frage nach der Echtheit des Werkes zu stellen und ohne an den chronistischen Unmöglichkeiten Anstoß zu nehmen, die Autorschaft des großen Kirchenlehrers an, sondern erklärt die seiner eigenen Konfession widersprechenden, den diophysitischen Glauben des Verfassers klar hervorhebenden Stellen einfach für Fälschungen und Zutaten späterer melchitischer Abschreiber. Die auf das Werk bezügliche Literatur und die schon früher von anderen publizierten Auszüge kennt er nicht. Als Vorlage diente ihm „eine alte Handschrift“, die er 1927 bei einer Palästina-reise entdeckt hat. Vom Herausgeber selbst rühren her die Einteilung in Kapitel und Abschnitte und deren Überschriften. Sehr

zu bedauern ist die Kürzung des Textes, besonders in dem Abschnitt, wo die Sanktuarien Palästinas aufgezählt werden. Das „zweite Buch“ mit der Erklärung der alttestamentlichen Typen und Zeugnisse ist gleichfalls gekürzt. Das „dritte“ und „vierte Buch“ fehlen ganz. Da jedoch der theologische Teil vollständig geboten wird, ist die quellenmäßige Unterlage zur Beurteilung des Verfassers und zu weiteren literarhistorischen Untersuchungen gegeben.

2. Die Studie des P. Louis de Gonzague in Beirut führt uns in die Zeit der literarischen und religiösen Renaissance in Syrien im 17. und 18. Jh.

Der erste Artikel „*Remarques techniques sur les études et les travaux des missionnaires Capucins de Syrie*“ trägt allgemeinen Charakter und berichtet über die missionarische Tätigkeit der Kapuziner im Orient in der Zeit 1640—1790 und im besonderen über die Verwendung der arabischen Sprache zu Missionszwecken. Auffallend ist die hier angewandte, umständliche, in geschichtlichen Darstellungen ungewohnte analytisch-dialektische Methode. Wichtiger ist der zweite Artikel *Principaux manuscrits, leur contenu et leurs auteurs*. Es finden nur diejenigen einschlägigen Werke Berücksichtigung, welche sich unter den 70—80 Hss. des Kapuzinerklosters in Beirut zufällig vorfinden. Gerne hätte man außer diesen 25 in Betracht kommenden Hss. auch den Inhalt der übrigen kennengelernt und eine Erweiterung der Studie auf die schriftstellerische Tätigkeit der anderen, hier nicht behandelten Kapuziner-Arabisten gesehen; manche wertvolle Hinweise finden sich allerdings in den zahlreichen Anmerkungen. Der behandelte Stoff wird ausgeschieden in biblische, aszetische („Spiritualité“), und pastorale Schriften, Kontroversen und Linguistik. Meistens handelt es sich um Übersetzungen abendländischer Werke; unter den Kontroversschriften erscheinen auch Originale. Die bedeutendsten Übersetzer und Autoren sind: Bonaventure de Lude, Brice de Rennes, Joseph de Reully, Dorothée de la Trinité. Interessant ist eine „in vollendete Eleganz der Sprache“ gekleidete Übersetzung oder vielmehr Paraphrase eines anonymen französischen Kommentars zum Hohenlied von einem Kapuziner in Aleppo, wahrscheinlich einem eingeborenen Syrer. Bei Erwähnung der Evangelienübersetzungen ist ausführlich ihre Einteilung mitgeteilt, jedoch über den Charakter der Übersetzung selbst nichts gesagt; wahrscheinlich handelt es sich um die ägyptische Vulgata. Die Darstellung wird wiederholt von weitausholenden Exkursen unterbrochen, z. B. über das Studium und die Pflege des Arabischen bei den Missionären und über die praktische Auseinandersetzung mit dem Islam.

Die Arbeit des kenntnisreichen P. Louis muß als wertvolle Beisteuer nicht bloß zur Missionsgeschichte, sondern auch entsprechend ihrem Hauptzwecke zur Geschichte der kirchlichen Literatur des Orients dankbar hingenommen werden.

G. GRAF.

Habib Zayat, *Histoire de Saidanaya. (Documents inédits pour servir à l'histoire du patriarcat Melkite d'Antioche. III)*. Harissa (Liban) 1932. (Imprimerie de saint Paul) — 12, 296 S. (خبایا الزویایا من تاریخ). (صيدنايا بقلم حبيب زيات).

Said(a)nājā ist ein fast nur von Christen bewohntes Städtchen, 4—5 Wegstunden nordöstlich von Damaskus gelegen, überragt von einem 1400 m über dem Meere sich erhebenden Bergvorsprung, den ein berühmtes und vielbesuchtes Wallfahrtsheiligtum krönt. Anziehungs-